

## 2. Erfahrungsbericht von Annika Bucksch am 1.12.2017 aus Harding, KZN, Südafrika

### *Mein Projekt und die Kinder*



Hallo meine liebe/n Familie, Freunde und Unterstützer!

Die Zeit ist unglaublich schnell verflogen und nun ist auch schon der letzte Schulterm vorbei. Das heißt alle Kinder werden für die großen Sommerferien nach Hause geschickt, bis das nächste Schuljahr beginnt. In diesen Wochen war ich nur im Projekt und habe mich mehr mit Harding und meinem neuen zu Hause anfreunden können.

Und jetzt steht schon wieder der nächste Bericht an. Jeder, der mich gut kennt, weiß, dass es nicht gerade meine Lieblingsbeschäftigung ist, Texte zu schreiben. Dieses Mal hatte ich sogar richtig Lust, euch von meinem Projekt zu schreiben. Leider gibt es so viele schöne Momente, die ich mit euch teilen möchte, ich aber nicht alle aufschreiben kann und sie weitererzählt auch nicht mehr so besonders sind.

Ich fange einfach an, euch von meiner Arbeit in der Harding Special School und den ein oder anderen Erlebnissen mit den Kindern zu erzählen:

### **Harding Special School**

Wer möchte, kann gerne zusätzlich die Website der Harding Special School durchlesen: [www.hardingss.org.za](http://www.hardingss.org.za) (Kurosch und ich haben sogar den Teil über die Freiwilligen und unsere Organisation geschrieben.)

Harding Special School ist eine Schule für Kinder mit körperlichen Behinderungen, wobei auch einige nur eine psychische oder Lernbehinderung haben. Die Schule hat momentan 135 Kinder, im Alter von 6 bis 18 Jahren, von denen ca. 80-90 im Internat wohnen.

Grundsätzlich besuchen Kinder in Südafrika zwei verschiedene Schulen in ihrer Schullaufbahn: Eine "primary school" (= Grundschule), die von Grade R (=Kindergarten) bis zu Grade 7 geht, und danach eine "secondary school", die von Grade 8 bis Grade 12 geht. Unsere Schule ist zwar auch eine "primary school", das heißt die Kinder sollten normalerweise mit ca. 12/13 Jahren von der Schule, allerdings bleibt ein Großteil der Kinder noch weitere 4-5 Jahre an der Schule, weil sie mehr Zeit beanspruchen, den vorgesehenen Schulstoff zu lernen. Zu den normalen Klassen gibt es noch drei "Special classes", in die die Kinder gehen, die noch zu jung für die erste Klasse sind oder keine akademische Laufbahn einschlagen. Diese Kinder lernen dann praktische Dinge, wie Mauern bauen, Rohre verlegen oder Brot backen.

Zum Halbjahr hat unsere Schule ein System namens "baseline" eingeführt, das die Schüler für jedes Fach nach ihren Stärken in die passendste Stufe einordnet. So kann ein Kind zum Beispiel

eigentlich in der 5. Klasse sein, besucht aber den Englischunterricht der 4. Klasse und den isiZulu-Unterricht der 6. Klasse. Dieses System finde ich vor allem an dieser Schule sehr gut, da viele Kinder eine Lernbehinderung haben und in manchen Fächern hinterherhängen, während sie in anderen sehr gut sind.

Das Schuljahr beginnt im Januar und endet im Dezember. Es gibt insgesamt vier Ferien, die das Jahr in vier gleich lange Terms unterteilt. Erst im letzten Term werden in der 4. bis 7. Klasse innerhalb zwei Wochen in jedem Fach "final exams" geschrieben.

In die Ferien gehen unsere Kinder schon eine Woche früher, damit das Staff die übrige Woche zur Vorbereitung hat. Wenn die Schule aber wieder anfängt, sind meist zu Beginn nur die "day scholars" (Die Kinder, die nicht im Internat wohnen) anwesend und der Rest kommt erst in den ersten zwei Wochen verteilt wieder. Es kann auch mal vorkommen, dass manche Kinder gar nicht mehr auftauchen, weil das Schulgeld nicht mehr bezahlt werden kann.



Mir wurde von einer Physiotherapeutin der Schule erzählt, dass das südafrikanische Schulsystem zu den schlechtesten der Welt gehört. Das größte Problem stellen nämlich die vielen verschiedenen Sprachen dar, die im Land gesprochen werden, denen zufolge der Schulunterricht auf Englisch gehalten werden muss, damit jedes Kind mitkommt. Die meisten Kinder lernen aber zu Hause ihre Muttersprache und werden erst in Grade R mit dieser Fremdsprache konfrontiert. Dadurch kann der Schulstoff in den ersten Jahren nicht so durchgezogen werden, wie beispielsweise in Deutschland, da es lediglich zu Verständnisproblemen kommt. Bis also die Kinder das Englische gut genug beherrschen, vergeht Zeit und das Niveau des Schulstoffes muss gesenkt werden.

## **Die Exams**

Diesem Problem bin ich auch schon begegnet, als ich in den zwei Examwochen in die Lehrerrolle schlüpfen durfte, also Tests austeilen und aufpassen musste, dass nicht gespickt wurde. In dem Natural Science Test von Grade 4 musste ich nämlich beispielsweise alle 2 Minuten eine Frage vorlesen oder einfach nur erklären, worum es geht, da das Textverständnis mangelhaft war. Ist ja auch irgendwie verständlich, wenn man von Viertklässlern aus Deutschland verlangen würde, zum

ersten Mal eine Schulaufgabe in Biologie zu schreiben und dann auch noch in einer Fremdsprache.

Während der Examzeit durfte ich auch zwei Mal einem Mädchen der vierten Klasse bei einem Englisch und zwei isiZulu Exams helfen. Dieses Mädchen hat eine Behinderung, der zur Folge sie ihre Feinmotorik nicht kontrollieren kann und von dem her nicht fähig ist, mit der Hand zu schreiben. Interessant ist aber, dass sie trotzdem an einer Computertastatur tippen kann, da das Tippen eines Buchstabens eine einzige, schnelle Bewegung ist. Daher schreibt sie ihre Hefteinträge und Exams am Computer. Meine Aufgabe war es, ihr bei Problemen mit dem Computer auszuweichen, aufzupassen, dass sie keine automatischen Computerhilfen benutzt, und am Ende den Test auszudrucken. Man könnte jetzt sagen, dass es total langweilig sein muss, daneben zu sitzen und abzuwarten, bis was passiert, allerdings fand ich es super interessant zu beobachten, wie sie diese Tests schreibt: Es braucht sie ziemlich lange bis sie ein Wort buchstabiert hat, da sie fürs Tippen, den ganzen Körper bewegt und ihren Arm immer wieder zum Ausruhen hinlegen muss. Da ist es kein Wunder, dass die Konzentration ab einem gewissen Zeitpunkt nachlässt. An dem Tag der isiZulu-Exams saßen wir sogar fünf Stunden lang durchgehend am Computer bis sie fertig war. Andere haben für die gleichen Tests nur drei Stunden gebraucht und hatten zwischendurch Pause.

Ich konnte bisher nicht nur sehen, wie es ist, der "böse Lehrer" zu sein, sondern auch einen Einblick in den Lehrplan der Schule kriegen. Zum Beispiel wird in der zweiten Klasse in Mathe schon mit dem multiplizieren angefangen oder in der fünften Klasse schon mit Brüchen gerechnet. Außerdem gibt es ein Fach namens "life skills", in dem die Kinder zum Beispiel über verschiedene Formen des Missbrauchs lernen, den Geschlechterrollen versucht wird, entgegen zu wirken, und über andere Religionen und die Bedeutung von Freundschaft unterrichtet wird.

Nach diesem Term kann ich auch endlich verstehen, wieso Lehrer ein Buch mit den besten Schülerantworten besitzen. Unsere besten zwei Entdeckungen: Ein Fünftklässler hat auf seinen Mathetest "Please help me God" geschrieben, während ein anderer einen Brief auf Englisch verfassen musste und ihn an Gott gerichtet hat. Er hat ihn darum gebeten, ihn nächstes Jahr in die nächste Klasse zu lassen, sodass er rechtzeitig die 7. Klasse verlassen kann.



Mein Lieblingsbild von Hope und Inganathi

## Meine Aufgaben

Eigentlich haben wir einen festen Stundenplan, den wir uns selber erstellen durften, allerdings ist hier wirklich kein Tag wie der andere. Sei es, dass das Wetter schlecht ist und deswegen manche Sachen ausfallen, dass Schulveranstaltungen anstehen oder wir unerwartet irgendwo anders gebraucht werden, es kommt immer etwas dazwischen. Von dem her ist es schwierig zu sagen, ob wir schon einen Alltag haben. Vor allem im letzten Term ist alles anders als sonst, weil Exams geschrieben werden und die Kinder schon anfangen, abzuschalten.



Assembly jeden Dienstag: Es wird gesungen, gebeten und Neuigkeiten angekündigt

Eines unserer größten Aufgaben ist das **Horseriding**: Fünf mal die Woche holen Kurosch und ich für 1,5 Stunden Kinder aufs Pferd für Therapie. Wir laufen im Kreis und singen mit den Kindern oder machen Übungen. Hierbei geht es hauptsächlich darum, dass die Bewegung des Reitens gut für ihren Körper ist oder die Einzelstunden mit uns und dem Pferd ihre Sozialkompetenzen fördert. Die meisten Kinder, die wir für diese Art von Therapie holen, haben eine körperliche Behinderung. Zum Beispiel sind ihre Beine sehr steif, sodass sie sich anfangs nicht richtig auf das Pferd setzen können. Nach dem Horseriding hingegen sehen wir sogar, dass sie viel lockerer sind und die Beine beim Gehen besser öffnen können.

Es gibt aber auch einige Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten oder Autismus, die durch den Kontakt zum Pferd wie ausgewechselt sind. Beispielsweise reiten wir mit einem Jungen mit Autismus, der nicht gerne spricht, aber beim Horseriding aufblüht und viel mit dem Pferd kommuniziert. Andere Kinder, die zur Hyperaktivität neigen und schlecht zuhören, sind während und nach dem Horseriding oft ruhiger.

Horseriding ist zwar das anstrengendste in der Woche, aber es macht Spaß sich alleine mit den Kindern zu beschäftigen, sich mit ihnen zu unterhalten und mehr von ihnen zu erfahren. Zum Beispiel holen wir jede Woche einen 12 jährigen Jungen zur Therapie und singen mit ihm. Jedes Mal schlägt er von alleine vor, "Twinkle twinkle little star" zu singen, womit wir anfangs gar nicht gerechnet hätten. Ein weiterer Junge, der nicht gerne mit Menschen im Kontakt steht, nimmt mich manchmal, wenn ich ihn zum Horseriding abhole, von sich aus an der Hand. Und in den ein oder anderen Gesprächen müssen wir auch das alte Gerücht der Freiwilligen verteidigen, dass es sehr

wohl fliegende Hunde in Deutschland gibt.

Gleich in der Früh können wir im **Mathe-Unterricht** der jüngeren Kinder aushelfen. Ich habe meistens in "Level 1" Mathe ausgeholfen, wo alle Kinder, die große Probleme mit Mathe haben, zusammen unterrichtet werden. Es ist ganz anders, mit diesen Kindern zu arbeiten, da sie nicht nur Schwierigkeiten mit Mathe haben, sondern allgemein damit, die Aufgabenstellung in Englisch zu verstehen. Beispielsweise mussten, um in 5er Schritten zu zählen, Verbindungen zwischen nebeneinander stehenden Zahlen gemalt werden, die bereits in einem Beispiel gezeigt wurden. Mit meinen mangelnden Zulu-Kenntnissen konnte ich einem der Jungs nicht erklären, dass er die Huckel nicht auf der Seite verteilt malen sollte, sondern nur über die vorgegebenen Zahlen.

Außerdem halten wir einige **Therapiegruppen** alleine oder mit den Physio- oder Ergotherapeutinnen zusammen: Walking- oder Wheelchairgroups, Speech-, Selfcare und Remedialgroups. Hier konzentrieren wir uns auf die Kinder mit besonderen Bedürfnissen, zum Beispiel diejenigen, die Sprechprobleme haben, im Rollstuhl sitzen, Probleme beim Gehen haben oder Schwierigkeiten haben, Buchstaben zu erkennen. In den Selfcare-groups arbeiten wir mit den jüngsten Kindern aus dem Internat zusammen, um ihnen die wichtigsten Dinge, sich selbst versorgen zu können (z.B. Zähne putzen, aufs Klo gehen, Haare kämmen), beizubringen und Schritt für Schritt durchzugehen und zu üben.

Eine lustige Geschichte zu den Selfcare-groups: Grade 1 wurde zum Schwimmen geholt und bevor es losging, wurden die Regeln wiederholt. Eine der Physiotherapeutinnen fragt: "Was machen wir, wenn wir aufs Klo müssen, während wir im Wasser sind?". Darauf kommt -ganz stolz- eine sofortige Antwort von einem 6-jährigen Mädchen: "Wir spülen!". Am besten war aber dann wie sehr sich die Ergotherapeutin, die die Selfcare-groups leitet, gefreut hat, dass was von der vorherigen Stunde hängen geblieben ist.



Schwimmen am Nachmittag

Mittwochs und Freitags helfen Kuroschi und ich im **Englischunterricht** aus.

Mittwochs nehme ich immer den gleichen Jungen aus der dritten Klasse aus dem Unterricht raus, um mit ihm Englisch lesen zu lernen. Auch wenn es Unterricht ist und es nicht immer Spaß macht, freut er sich immer wieder, alleine etwas mit mir zu machen. Mich interessiert besonders daran, zu

sehen, was in seinem Kopf vorgeht, wenn er versucht zu lesen. Um einen Buchstaben zu benennen, den er nicht sofort erkennt, sagt er das ABC auf und stellt es sich bildlich dazu vor. So kombiniert er den Namen des Buchstabens mit dem zugehörigen Bild.

Freitags halten wir den Englischunterricht in Grade 4 zusammen. Obwohl wir eigentlich wie Freunde für die Kinder sind, ist es bewundernswert, wie gut die Kinder auf uns hören, wenn wir hier mal die Autoritätspersonen sind. Es ist aber trotzdem nicht vergleichbar mit dem Respekt, den sie vor den richtigen Lehrerinnen haben.

Nachmittags, wenn der Großteil des Staffs aus hat, können wir etwas Spaßiges mit den Kindern unternehmen. Mittwochs übe ich zum Beispiel einen Aerobics-Tanz mit ein paar Mädchen, der für alle südafrikanischen Special Schools gleich ist, mit dem sie also auch an Wettkämpfen antreten können. Freitags hole ich immer 3 bis 4 Kinder zum Backen und Dienstags und Donnerstags gehe ich (je nachdem wie das Wetter in Harding ist) mit den älteren Jungs schwimmen. Woran ich mich aber erstmal gewöhnen muss, ist, dass man nicht einfach einen festen Termin mit den Kindern ausmachen kann, sie sondern immer an die Termine erinnern und dafür abholen muss.

In der restlichen **Freizeit** kann ich mich einfach mit den Kindern irgendwo hinsetzen, den Spielcontainer öffnen oder mit ihnen die Sportgeräte ausprobieren. Wenn es nach den Kindern ginge, würden sie gerne 24/7 im Container sein, mir ist es aber hin und wieder zu anstrengend, weil oft zu viele Kinder auf einmal drinnen sind und es dann im Chaos ausbricht. Viel lieber unternehme ich mit einzelnen Kindern etwas, weil man so auch eine viel bessere Beziehung zu ihnen aufbauen kann.

Ab 16 Uhr fängt mein Lieblingsteil des Tages an: **Studytime**. Hier können wir den Kindern mit ihren Hausaufgaben oder beim Lernen helfen. Es macht mir Spaß, den Kindern zuzuschauen, wie sie sich konzentrieren oder hart daran arbeiten, etwas zu verstehen. Das Schönste daran ist, dass man sich zum einen nur für ein Kind auf einmal Zeit nimmt und zum anderen, dass sie sich total freuen und bedanken, wenn sie etwas verstanden haben. Bei einigen Kindern sieht man, dass sie nur etwas mehr Zeit und Übung brauchen, bis sie etwas verstanden haben und deswegen im Unterricht nicht ganz mitkommen. Es erfordert allerdings auch viel Geduld, um manchen Kindern Sachverhalte erklären zu können, ganz anders als ich es bislang gewohnt war.



Pamela, Khanyisile und Khanyisile bringen mir isiZulu bei.

Kurosch und ich durften außerdem schon bei zwei verschiedenen **Wettkämpfen** für Kinder/ Menschen mit Behinderungen dabei sein, einen in Gymnastics, einen im Schwimmen. Bei dem Gymnastics-Wettkampf haben sieben Kinder Bodenturnen und zwei beim Seilspringen

teilgenommen. Dieser fand in Durban statt und es waren alle Special Schools der Provinz eingeladen. Es ist etwas sehr Besonderes für die Kinder, etwas außerhalb der Schule zu machen und andere Erfahrungen sammeln zu können. Die zwei Seilspringer sind die besten in ihrer Abteilung und sogar zu den "Nationals" eingeladen geworden und haben jetzt intensiver trainiert, um Anfang Dezember nach Pretoria zu fliegen und teilzunehmen.

Der Schwimmwettkampf war etwas anders, da auch ältere Menschen teilgenommen haben und insgesamt nur vier Gruppen vorort waren. Für mich war es besonders, weil ich die Wochen zuvor diese Kinder auf den Wettkampf trainiert habe. Mit den neun besten Schwimmern sind wir nach Pietermaritzburg gefahren, die dann nur 25m Kraul oder Rücken geschwommen sind. Da der Pool der Schule nur halb so lang ist, war es spannend für die Kinder, in einem viel größeren Becken zu schwimmen, und für uns, ob sie es schaffen würden die doppelte Strecke durchzuhalten.

Glücklicherweise haben es alle, die angetreten sind, geschafft. Es war total süß, die Jungs so ruhig und nervös zu sehen. Einer der Jungs wurde im Losverfahren sogar für die "Nationals" nächstes Jahr ausgewählt.



Und die beste Aufgabe von allen: DJ spielen an besonderen Schulveranstaltungen

## Die Kinder und Ich

Dadurch, dass wir beide schon von "unseren Kindern" sprechen, merken wir, dass wir uns schon richtig gut ins Projekt eingelebt haben. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht am Ende ein weiteres Kind in mein Herz geschlossen habe und wir beide sagen: "Wie süß der/ die doch ist!". Inzwischen habe ich mich auch schon so an die "special needs" der Kinder gewöhnt, sodass es für mich ganz normal ist, Kinder mit Behinderungen um mich herum zu haben und keinen Unterschied mehr zu Kindern ohne Behinderung sehe.

Es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, dass auf einen gewartet wird und die Kinder sich freuen, wenn man was mit ihnen unternimmt. Sobald es heißt, dass der Container aufgemacht wird, gibt es ein paar Kinder, die vor Freude anfangen, zu kreischen und mich umarmen. Das macht die Anstrengung, den Container zu öffnen wieder quitt. Und wenn ich beispielsweise an Wochenenden ins Projekt komme, höre ich, sobald ich am Tor stehe, meinen Namen aus allen Ecken rufen, bis einige Kinder auf mich zugelaufen kommen, mich umarmen und meine Hand halten wollen.

Wir haben auch schon sehr zu spüren bekommen, dass die Kinder, sowohl jünger als auch älter, nach viel Körpernähe und Liebe suchen. Darüber kann ich mich aber nicht beklagen, weil es mich freut, zu wissen, dass ich bereits eine wichtige Bezugsperson für sie bin.

Manchmal ist aber Vorsicht angesagt, weil wie es halt so ist, wenn viele kleine Kinder zusammen wohnen, gibt es auch einige Krankheiten, mit denen man sich anstecken kann. Beispielsweise habe ich bereits nach zwei Monaten meinen ersten Ringwurm (Hautinfektion, die juckt, aber nicht weiter schlimm ist) bekommen. Noch viel schlimmer ist es, sich mit Krätze (Parasiten, die unter der Haut wohnen) anzustecken, was glücklicherweise nur wenige Kinder haben. Da tut es mir Leid, dass ich, wenn es ums "Kuscheln" geht, automatisch eine Distanz zu diesen Kindern herstelle.

## Die Kinder unter sich

Mir macht es so Spaß, die Kinder im Umgang miteinander zu beobachten.

Sie kümmern sich zum Beispiel richtig gut umeinander. So gibt es immer einen Beauftragten pro Kind, das im Rollstuhl sitzt, der sich um ihn zu kümmern hat. Das Schöne daran ist, dass es nicht unbedingt eine Pflicht für sie ist, sondern sie auch noch gerne alles miteinander machen: Wenn der eine also das eine nicht machen will, dann will es der andere auch nicht.

Ein Nachmittag hat ein kleiner Junge, der die rechte Hand kaum benutzen kann, einen anderen Jungen im Rollstuhl mit beiden Händen geschoben und mir stolz gezeigt. Zuerst wusste ich nicht, was genau er mir zeigen wollte, bis mir der Junge im Rollstuhl erklärte, dass er dem jüngeren beibringen würde, auch seine rechte Hand zu benutzen.

Wenn es ums Teilen geht, wird oft gar nicht gezögert. So hat bei der Heimfahrt vom Strand jedes Kind vier Kekse bekommen. Ein 6-jähriges Mädchen hat einen gegessen und sich die restlichen für später aufgehoben. Als die Kinder in ihrer Umgebung aber ihre gegessen hatten, wollten sie noch mehr von ihr haben. Daruafhin hat sie ihre restlichen drei Kekse gerecht unter den anderen aufgeteilt und mir dabei sogar noch ein Stück in die Hand gedrückt, obwohl ich selber noch genug hatte.

Genauso freuen sich die meisten Kinder über das Glück des anderen. Zum Beispiel wenn nur manche ausgewählt werden, um an einem Wettkampf teilzunehmen, oder nur ein paar von ihnen eine Medaille gewinnen, freuen die Zurückgelassenen sich riesig für diese Kinder. Sowas könnte man nicht von jedem verlangen, weil ja doch auch oft ein bisschen Neid mitspielt.



Exkursion zum Strand

Zusammengefasst ist unser Projekt echt schön! Es fühlt sich wie eine Familie an, von der wir jetzt ein Teil geworden sind. Ich bin auf jeden Fall sehr dankbar, dass ich diese Erfahrung machen kann.

Und ich kann jetzt schon sagen, dass ich soetwas Ähnliches auch in meiner Zukunft machen möchte.

An dieser Stelle endet auch schon mein zweiter Bericht und ihr kriegt spätestens in 6 Wochen wieder von mir zu hören. Ich freue mich sehr über Rückmeldungen und Erzählungen aus dem kalten Deutschland!

Ich wünsche euch allen eine schöne Weihnachtszeit, einen guten Rutsch ins neue Jahr und ganz viel schönen Schnee! Ich werde die nächsten drei Wochen der projektfreien Zeit dazu nutzen, mit den anderen Freiwilligen ein Teil Südafrikas zu erkunden.

Ganz liebe Grüße nach Hause,

Eure Annika

Wer die Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V., mit der ich diesen Freiwilligendienst leiste und ohne die das alles nicht möglich wäre, unterstützen möchte, kann dies sehr gerne tun:

Weltweite Initiative für soziales Engagement e.V.

Bank für Sozialwirtschaft

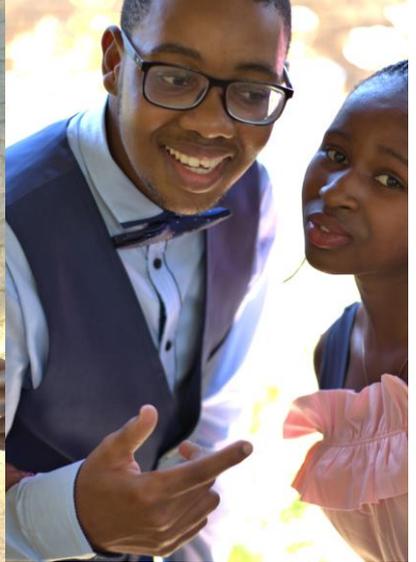
Stichwort: Spende 1709

IBAN: DE 3055 0205 0000 0861 1300

BIC: BFSWDE33MNZ



Traditionelle Zulu-Tänze bei der Abschiedsfeier





Sie lieben es zu posen!